

Theorie. Das Design sieht zwei höhenverstellbare Foils sowie ein Ruder mit T-Foils vor. Diese Kombi soll den Rumpf der Lago26 aus dem Wasser heben



Kühne Kämpfer

Visionär. Hans Spitzauer will seiner Lago26 Flügel verleihen und damit auf europäischen Binnengewässern reüssieren, Dieter Schneider ein dazu passendes, schlagkräftiges Team auf die Beine stellen

„Die fliegende Lago und das dazugehörige Team sollen auch Menschen begeistern, die nichts mit dem Segelsport zu tun haben.“

Dieter Schneider Finanzier des Candidate Teams



Praxis. Derzeit wird in der Werft fleißig am Prototypen gearbeitet. Der Rumpf erhält Karbonverstärkungen (links unten), die Stringer bestehen zur Gänze aus Karbon (links ganz unten). Die Farbe des Decks nennt sich „Candidate-Rot“ (unten)



Der Erste sein. Der Schnellste. Der, der ganz oben am Stockerl steht. Menschen, die das ernsthaft von sich erwarten, bringen es üblicherweise weit. Hans Spitzauer zum Beispiel. Olympionike, Weltmeister, Jurist, Unternehmer. Das jüngste Kapitel seiner persönlichen Erfolgsgeschichte schrieb er mit der Lago26, einer modernen, schicken Version des Jollenkreuzers, die vor allem am Neusiedler See neue Machtverhältnisse schuf.

Zehn Lagos segelten 2017 am Steppensee, eine davon gehört Dieter Schneider. Auch so einer. Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Hubschrauber-Pilot. Gründer der Mediashop-Gruppe, zu der ein gutes Dutzend äußerst gewinnträchtiger Firmen zählen. Wer Gewinn macht, gewinnt üblicherweise auch gerne; Schneider ist da keine Ausnahme. Gewinnen heißt für ihn, vor allen anderen im Ziel zu sein. Zahlen und Zeiten in eine Formel eingeben um einen

Sieg zu errechnen, das schmeckt in seiner Welt schal. Schnitt. Eine kleine Bar in Porto Cervo, Spitzauer und Schneider philosophierend an der Theke. Was, wenn man die Lago zum Abheben bringen würde? Und damit in eine andere Geschwindigkeitsdimension vorstieße? Ein letzter Drink, ein neuer Auftrag. Bau mir ein Schiff, mit dem ich der Schnellste auf Europas Binnenseen sein kann.

Spitzauer schlug ein und verbrachte die folgenden Monate damit zu tüfteln. Foils, eh klar, wobei die Idee zunächst in Richtung DSS (dynamic stability system) ging. Das Weltpatent für diese Konstruktion, die die benetzte Fläche verringert, den Rumpf aber nicht aus dem Wasser hebt, hält der neuseeländische Designer Hugh Welbourne. Spitzauer nahm Kontakt mit dem Experten auf, diskutierte ausführlich alle Für und Wider. Wenn du auch auf der Kreuz richtig schnell sein willst, brauchst du echte Flügel, gab ihm Welbourne als Rat mit auf den Weg.

Bereit zum Abheben

Spitzauer nahm den Rat an. Und verpasste der Lago zwei geschwungene Foils, die sich in der Höhe verstellen lassen. Je nach Wind und Kurs kann man zwischen DSS- und Vollflug-Modus wechseln, das enorme aufrichtende Moment, das damit generiert wird, erlaubt ein deutlich größeres Rigg. Der Mast wanderte um einen halben Meter weiter nach hinten und wurde um ein Drittel länger, der Rumpf unter Einsatz neuer Materialien verstärkt. „Die größte Herausforderung stellt die Statik dar“, erklärt Spitzauer, „schließlich müssen im Flugmodus die rund tausend Kilo, die das Boot samt Crew wiegt, von den beiden Foils und dem Ruder getragen werden. Das macht den Bau wesentlich aufwendiger.“ Ein Familien- und Ausflugsboot, wie es die Ur-Lago (auch) sein wollte, ist ihre fliegende Schwester sicher nicht, es handelt sich vielmehr um eine reinrassige, auf maximalen Speed optimierte Rennmaschine.

Erster, Schnellster, Bester, wir erinnern uns. Die Designarbeit ist jedenfalls abgeschlossen, Baunummer 1 wird derzeit in der Produktionsstätte von Championships gefertigt und soll in Tulln bei der Austrian Boat Show dem staunenden Publikum präsentiert werden.

Die ersten Praxis-Tests sind im Frühjahr am Plattensee geplant, die Tücken der Realität dürften im Detail liegen. „Wie genau die Manöver und das Bootshandling abzuwickeln sind, das müssen wir uns erst erarbeiten“, gibt Spitzauer zu, „aber das ist ganz normal für ein neues foilendes Boot.“ Die größten Probleme erwartet er in der Übergangsphase zum Fliegen, wenn das Boot am bockigsten ist. Ist es einmal aus dem Wasser, sollte es sich sehr stabil bewegen. „Wie ein Kat“, vergleicht Spitzauer. Man wird sehen.

Gleichzeitig mit dem Boot soll eine Mannschaft getestet werden, Interessenten können sich in Tulln darüber informieren bzw. dafür bewerben.

Werbung für den Sport

Schneider, der auch treibende Kraft und Geldgeber hinter dem österreichischen Candidate-Team für den Youth America's Cup gewesen war, will unter dem gleichen Label eine neue, schlagkräftige Truppe für die foilende Lago aufstellen. Sie soll 2018 mehrere Regatten bestreiten, darunter so bekannte Events wie die Centomiglia am Gardasee. Als Mäzen sieht sich Schneider nicht, auch wenn er den Segelsport als seine größte Leidenschaft bezeichnet. Er glaubt vielmehr daran, dass dieses Projekt eine mediale Reichweite, speziell in den sozialen Medien, erzielen kann, die weit über den engeren segelaffinen Kreis hinausgeht und sich entsprechend monetarisieren lässt. „Wir wollen breite öffentliche Aufmerksamkeit generieren und den Segelsport damit für die Wirtschaft interessant machen“, erklärt Schneider, „dann kann man auch namhafte Beträge lukrieren.“ Sein Ziel: In drei Jahren soll sich das Pro-

jekt selbst tragen; vielleicht lassen sich in Folge sogar weitere, investitionsintensivere Formate bespielen. Dass es dafür Profis braucht, ist ihm klar, auch und gerade in Sachen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. „Entsprechende Personalressourcen werden wir bereitstellen“, versichert er.

Eine Konkurrenzsituation zur olympischen Szene sehen weder Schneider noch Spitzauer. Eine Kooperation mit dem Österreichischen Segel-Verband ist angestrebt, erste Gespräche verliefen durchaus positiv. „Wir sind ein kleines Land, da sollten alle an einem Strang ziehen und sich gegenseitig unterstützen“, bringt es Spitzauer auf den Punkt. Die fliegende Lago bezeichnet er als eines der spannendsten Projekte, das er jemals verfolgt hat: „Dieter ist ein Enthusiast mit Visionen. Ich helfe ihm dabei seine Vorstellungen umzusetzen, stelle dafür mein Know-how und meine Erfahrung zur Verfügung. Und das ist ein großartiges Gefühl.“ ■

Judith Duller-Mayrhofer